

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditien  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Nellamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 182.

Hirschberg, Donnerstag, den 7. August 1890.

11. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieftägern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftste Verbreitung bei billiger Berechnung.

## Die Verwürfnisse im socialdemokratischen Lager.

Es war schon längst ein öffentliches Geheimniß, daß im socialdemokratischen Lager Deutschlands Zwiespalt unter den Führern wie in den breiten Massen der „Genossen“ herrscht und die Vorgänge der letzten Zeit innerhalb der socialdemokratischen Partei haben diese Erscheinung nur noch mehr in das politische Tageslicht gerückt. Es ist bemerkenswerth, daß die Gegenseite in genannter Partei gerade angesichts des herannahenden Endtermins des Socialistengesetzes, des 30. September, immer heftiger aufeinander platzten und wie man auch sonst über die Folgen und Wirkungen der Aufhebung des Socialistengesetzes denken mag, so läßt sich doch das Eine nicht leugnen, daß dieses bevorstehende Ereignis schon jetzt bedenklich auf die vielgerühmte Einigkeit im socialdemokratischen Lager einwirkt. Man streitet sich über eine ganze Reihe von mehr oder minder für die Zukunft der deutschen Socialdemokratie wichtigen Fragen, namentlich aber über Taktik und Organisation der Partei nach dem Erlöschen des Socialistengesetzes und die Grobheiten, mit denen sich Führer und „Genossen“ in den respectiven Parteigruppen deswegen gegenseitig regalieren, geben einen hinreichenden Gradmesser dafür ab, welchen Höhepunkt diese häuslichen Auseinandersetzungen bereits erreicht haben.

Aber weniggleich das Vorhandensein ernster Differenzen und hiermit verbunden das Frondiren unbotmäßiger Elemente gerade gegen die älteren Führer, wie Bebel, Liebknecht u. s. w., in der socialdemokratischen Partei nicht mehr gelegnet werden kann, so ist es doch noch eine ganz andere Frage, ob und inwieweit diese Zwistigkeiten den staatsverhaltenden Parteien zu Gute kommen werden. Es könnte dies doch nur dadurch geschehen, daß sich die Partei bei den allgemeinen Wahlen in zwei oder drei Richtungen spaltete, und hiervon würden sicherlich andere Parteien profitieren, daß indessen eine derartige schroffe Spaltung eintreten sollte, ist zunächst schwerlich anzunehmen, vielmehr dürfte auch bei kommenden Reichstagswahlen das Gros der socialdemokratischen Wählerschaft zusammenhalten. Um was handelt es sich denn im Grunde genommen bei all den jüngsten Reibungen zwischen den Anhängern der Socialdemokratie in Deutschland? Doch eigentlich nur darum, ob künftig die radikale oder die gemäßigte, besser gesagt, vorsichtigere Richtung in der Partei vorwiegen soll, ob die ungestümen Draufgeher, die

am liebsten gleich jetzt der verhafteten „Bourgeoisie“ den Kampf bis auf's Messer aufdrängen möchten, oder die vorsichtig erwägenden Taktiker, die „parlamentarischen Leistungsträger“ und „Programmverwäscher“ fernerhin die Geschicke der Partei und deren Entschließungen leiten sollen. Aber im Prinzip, in den Endzielen, finden sich beide Flügel der Socialdemokratie doch immer wieder zusammen, nämlich in der Bekämpfung der gesamten heutigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, und den dieselbe vertretenden anderen Parteien gegenüber werden sich die radikale und die gemäßigte Richtung der Socialdemokratie im Nothfalle doch stets wieder aneinander schließen.

Wir haben deshalb an dem Streit im socialdemokratischen Lager nur ein verschwindendes Interesse; die Vorgänge innerhalb dieser Partei zeigen uns nur, was wir von dem socialistischen Zukunftstaat zu erwarten haben würden. Wenn sich die Führer der Partei selbst nicht klar sind, was sie wollen resp. sich in der maßlosen Weise gegenseitig angreifen, so dürfte jedem verständigen deutschen Arbeiter nachgerade klar werden, daß sie ihre Groschen und die Unterstützung, welche sie der socialistischen Partei zuwenden, ungleich besser anwenden können. Auf der einen Seite die Kaiserliche Fürsorge, auf der anderen hohle, unausführbare Versprechungen, man sollte meinen, den Arbeitern könnte die Wahl nicht schwer werden.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. August. Am Montag gleich nach Ankunft des Kaisers in Osborne stattete er, begleitet vom Prinzen Heinrich, der Herzogin von Edinburg und der Prinzessin Luise, die nicht im Schlosse wohnen, Besuch ab. Während des Frühstücks spielte die deutsche Schiffsscapelle auf der Terrasse. Bei dem Abends im Schlosse abgehaltenen Festmahl, welchem alle Mitglieder des königlichen Hauses, sowie Graf Hasfeldt, Graf zu Eulenburg, General von Wittich, Admiral Hornby u. A. beiwohnten, saß der Kaiser zur Rechten der Königin. Die königlichen Gärten um Schloss Osborne waren prächtig erleuchtet. Nach der Spazierfahrt am Dienstag frühstückte der Kaiser mit der Königin in Schloss Osborne. Um 9 Uhr 30 Minuten fuhr der Kaiser, von dem Prinzen von Wales begleitet, nach dem Quai, wo er an Bord der „Alice“ ging. Die Yachtwettfahrt um den Königinpreis begann um 10 Uhr bei prächtigstem Wetter. Vormittags kam der Herzog von Edinburg hier an und besuchte den Kaiser vor der Abfahrt. Es verlautet, Bord Salisbury werde Donnerstag hier ankommen. Nach dem gestrigen Diner, bei welchem die Capelle der „Hohenzollern“ concertirte, ließ die Königin den deutschen Botschafter Grafen Hasfeldt und das kaiserliche Gefolge nach dem Salon rufen und unterhielt sich sehr leutselig mit denselben. An dem Diner, welches der Club des königlichen Yachtgeschwaders heute giebt, nehmen der Kaiser, Prinz Heinrich, der Capitän z. S. Frhr. von Senden-Bibran und die Corvettenkapitäne Hasenklever und von Wedom teil. Der heutigen Regatta wohnte der Kaiser an Bord der „Alice“ mit dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen von Wales, dem Herzoge von Connaught

und dem Prinzen Waldemar bei. — Soweit bekannt, gedenkt der Kaiser bis zum 8. d. M. in Osborne als Gast der Königin Victoria zu verweilen.

— Aus London wird telegraphisch berichtet: Die herrliche Witterung hatte viele Tausende, darunter namentlich viele Deutsche, nach Cowes hinausgeführt. Als Kaiser Wilhelm im Wagen den Ort durchfuhr, wurde er enthusiastisch begrüßt. Tausende von Ausflüglern besichtigten auf kleinen Dampfern die deutschen Kriegsschiffe; auch der Kaiser befand sich Nachmittags unbemerkt unter ihnen, ohne Begleitung auf einem kleinen Privatdampfer fahrend. Nach dem Lunch fand eine private Konferenz zwischen dem Kaiser, der Königin und dem Prinzen von Wales statt.

— Auf die glänzenden Kaiserstage in Belgien sind nunmehr mit dem Erscheinen Kaiser Wilhelms auf der Insel Wight gleiche Festtage für England gekommen und sie finden in Deutschland ein freudiges und begeistertes Echo. Denn der abermalige Besuch, welchen jetzt der deutsche Kaiser an dem verwandten englischen Hofe nach gerade Jahresfrist abstattet, befunden für alle Welt auf's Neue die herzlichen und innigen Beziehungen, welche nicht nur zwischen den einander durch Familienbande eng verbundenen Herrscherhäusern Deutschlands und Englands, sondern auch zwischen ihren Reichen und Völkern bestehen. Wenn bei der diesmaligen Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England der familiäre Charakter dieses Besuches gegenüber seiner politischen Seite vielleicht mehr hervortritt, als dies im vorigen Jahre der Fall war, so ist trotzdem die politische Bedeutung auch des gegenwärtigen Kaiserbesuches auf englischem Boden unverkennbar. Sie erhellt hinsichtlich aus dem vorangegangenen Abschluß des deutsch-englischen Vertrages über Afrika, der seinem ganzen Wesen nach, wie durch die erst kürzlich veröffentlichten Beweggründe der beiden Regierungen zu ihrem Abkommen beweist, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und England jetzt eine dauernde Festigung erfahren hat und auf diesen gefestigten Bund drückt der jetzige Besuch Kaiser Wilhelms am englischen Hofe gleichsam das Siegel auf.

— Kaiser Wilhelm soll in Ostende gegenüber dem Bischof von Brügge geäußert haben, er befindet sich in Betreff der Arbeiterfrage mit dem Papste in principieller Übereinstimmung. Vor der Abreise hat der Kaiser dem Bürgermeister von Ostende 1000 Mk. für die Armen der Stadt überwiesen.

— Im entschiedensten Gegensatz zur englischen Presse drücken die publizistischen Kreise in Frankreich ihr Missbehagen aus über die Kaiserreisen, die auch dann, wenn sie lediglich mit Freundschafts- und Verwandtschaftsgründen motiviert würden, am letzten Ende doch immer einen politischen Zweck hätten und dazu dienen sollten, dem Deutschen Reiche Sympathien zu sichern. Besonders umlebhaft ist es den französischen Blättern, daß Kaiser Wilhelm auch in Belgien, auf dessen frankreichfreundliche Gesinnung man in Paris so große Hoffnungen setzte, eine so glänzende und auszeichnende Aufnahme gefunden hat. Als einziger Trost bleibt nur die wirkliche oder vermeintliche Erwartung, daß bei der belgischen Bevölkerung, zum Wenigsten bei dem

wallonischen Theil derselben, mit den Kaisertagen auch die deutschfreundliche Gefinnung wieder schwinden werde. So schreibt Clémenceaus „Justice“, das leitende Organ der französischen Radikalen: Wenn in Belgien auch König und Regierung Deutschland zuneigten, so hänge das Volk doch an Frankreich und erwarte nur die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, um zu beweisen, daß diese Anhänglichkeit für Frankreich einen größeren Werth besitze als die Staatsbefestigungen für Deutschland. (Abwarten!)

— Fast sämtliche Londoner Blätter widmen dem Besuch Sr. Majestät des Kaisers sehr sympathische Leitartikel. Sie feiern Se. Majestät als einen Hirt des Friedens, der durch Seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen Freundschaftsbund festigte und damit eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Morning Post“ bemerkt am Schluss ihres Artikels: „Der Geist, der Kaiser Wilhelm besitzt, ist der einzige, der eine Nation groß halten kann. Wir bewillkommnen ihn als den kräftigsten Exponenten der einzigen gesunden Friedenspolitik.“ „Daily Telegraph“ schreibt: England betrachtet den gegenwärtigen Stand seiner Beziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht erfreulich befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die „Times“ weist darauf hin, daß der Kaiser in dem Augenblicke angekommen sei, wo die englisch-deutsche Konvention, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der Freundschaft der beiden Länder, die stets Bundesgenossen sein sollten, vom Parlamente ratifiziert worden ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen und jedes Vorurtheil besiegt.

— Nationalliberal less Doppelspiel. Ein Doppelspiel von äußerst unanmuthigem Charakter ist gegenwärtig in einem Theil der nationalliberalen Presse zu beobachten. Diese Presse — es sind, beiläufig bemerkt, dieselben Blätter, die durch ihre linksliberalen Neigungen und habgierigen Auslegungen des Kartells am meisten zur Schädigung derselben beigetragen haben — führt einerseits den Reigen in der phrasenhaften Vertheidigung der „Bismarckischen Sozial-Politik“ an, mit der man sich jetzt vielfach empfehlen zu können glaubt, und verbreitet andererseits mit sichtlichem Vergnügen die kräftigen Urtheile, mit denen einige rheinisch-westfälische Industrielle an der sozialpolitischen Thätigkeit des Herrn Dr. Hinzpeter Kritik üben. Diese Presse gibt sich den Anschein, über die aufrichtigen warnenden Stimmen der wahren Freunde des Fürsten Bismarck und befochtene Schildhalter seines Ruhmes entrüstet zu sein, und weiß andererseits nur zu wohl, mit welchen pietätlosen Neuerungen gerade aus ihren Kreisen das Ansehen unseres alten Kanzlers angebohrt ist, und welche Rolle gerade auf ihrer Seite die Gegnerschaft gegen die Anschauungen des Fürsten Bismarck und zwar nicht zum wenigsten auf sozialpolitischem Gebiet, als Staffel zum Aufstieg gespielt hat. Man darf gespannt sein, welche weiteren widerspruchsvollen Effekte diese Versuche, einen doppelten Wind in den Segeln festzuhalten, zu Tage fördern werden und — wie lange es noch bis zum Krach dieser Doppelzüngigkeit währen wird. — Also schreibt die „Cons. Corr.“, welcher das Verdienst gebührt, die nationalliberale Stimmungsmacherei gründlich aufgedeckt zu haben.

— Das deutsch-englische Abkommen hat, nach einer im britischen Oberhause seitens der Regierung gemachten Mittheilung, die Königliche Sanction erhalten. Die Abtretung Helgolands an den deutschen Kaiser ist damit perfekt geworden; die formliche Übergabe des Eilandes wird nun also wohl binnen kürzester Frist erfolgen. Guten Vernehmen nach werden der Gouverneur, der Magistrat und die englischen Strandwächter am nächsten Sonnabend von Helgoland abreisen. Es ist feststehend, daß an diesem Tage auch die Übergabe erfolgen wird. Kaiser Wilhelm wird auf der Rückreise von England in Helgoland erwartet.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien beilt seine Rückkehr nach Sofia nach Beendigung des Badeaufenthaltes in Karlsbad keineswegs. Er hat vielmehr auf der Heimreise in Coburg, München und Wien Aufenthalt genommen und sich von der österreichischen Hauptstadt aus am Dienstag nach Ungarn begeben, um seinen Bruder, den Prinzen Philipp von Coburg, zu besuchen. Daß der Bulgarenfürst sich mit seiner Heimreise Zeit nimmt, be-

weist jedenfalls, daß in Bulgarien vollkommene Ruhe herrscht.

— Die politische Lage in Buenos Ayres ist nach neuerlichen Meldungen eine außerordentlich gespannte, die Lösung läßt sich unmöglich voraussehen. Das Cabinet bleibt zunächst unverändert, da sich General Costa und einflußreiche Mitglieder seiner Partei weigern, in das Ministerium einzutreten. Die Nationalbank hat ihre Zahlungen zwar wieder aufgenommen, doch bleibt die Börse geschlossen und hält die panikartige Stimmung an. Celman's Politik ruft immer mehr Opposition her vor.

— Aus San Salvador wird gemeldet: General Trungardy, der Commandant der revolutionären Truppen Guatemalas, nahm Chiquimula weg und zwang die Regierung, ihre Truppen bei der Hauptstadt zu konzentrieren. — Der „New-York Herald“ meldet vier weitere Siege der Truppen von San Salvador über die Truppen von Guatemala.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. August 1890.

\* [Seine Hoheit der Erbherzog von Meiningen] nebst Gemahlin und Töchterchen statteten an einem Nachmittage Ende voriger Woche auch der Heinrichsburg einen Besuch ab und nahmen im Familienkreise des Besitzers der Herrschaft Stönsdorf, Sr. Durchlaucht Prinzen Reuß, den Kaffee ein. Die hohen Herrschaften weilten bis gegen Abend auf dem herrlichen Aussichtspunkte.

\* [Geschenk für Volkschulbibliotheken.] Beuhfs geschenkweiser Vertheilung an Volkschulbibliotheken hat das Kultusministerium von der Verlagsbuchhandlung von Jacobsen & Peip in Leipzig eine Anzahl der im Verlage derselben erschienenen „Hinterlassenen Aufzeichnungen Seiner Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I., ein theures Vermächtnis unseres großen Kaisers“ angekauft und den königlichen Regierungen zur Vertheilung nach Maßgabe der Anzahl der in den Bezirken vorhandenen Lehrerstellen überweisen lassen.

\* [Der Königl. Landrath] ersucht im neuesten „Kreis-Currend-Blatt“ den Magistrat zu Schmiedeberg und die ländlichen Ortsbehörden des Kreises, ihm bestimmt bis zum 10. August cr. anzuzeigen, wie viele verheirathete Frauen in den Fabriken, mit Ausschluß der Spinnereien und Ziegeleien, sowie in den nach § 154 der Gewerbeordnung den Fabriken gleichgestellten gewerblichen Anlagen, also auch in Werkstätten, in denen Betriebe eine regelmäßige Benutzung von Dampfraft stattfindet, sowie in Hüttenwerken, in Bauhöfen, in Bergwerken und Aufbereitungsanstalten beschäftigt werden, bezüglich aber der in den Spinnereien und den Ziegeleien gegenwärtig beschäftigten Arbeiter ist eine Nachweisung nach folgendem Schema bis zu obigem Termin gleichzeitig einzureichen: 1. Bezeichnung der gewerblichen Anlagen, 2. Zahl der Arbeiter unter 16 Jahren, a. männliche, b. weibliche, 3. Zahl der Arbeiter über 16 Jahren, a. männliche, b. ledige oder verwitwete Arbeiterinnen, c. verheirathete Arbeiterinnen, 4. Gesamtzahl der Arbeiter. Ferner ist ebenfalls bis zum 10. August anzuzeigen: 1. in welchen Fabriken findet eine regelmäßige Nachbeschäftigung der Arbeiterinnen, also nicht blos eine Ausdehnung der Tagesbeschäftigung bis in die Nacht hinein statt? 2. wie lange dauert die regelmäßige tägliche Arbeitszeit in den Ziegeleien im Sommer und im Winter? 3. werden Arbeiterinnen und jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte Arbeiter in den Ziegeleien nur im Freien oder auch an den Däsen beschäftigt? Die Erledigung dieser Verfügung muß unter allen Umständen bis zum 10. August geschehen. Sollten die Erhebungen im verneinenden Sinne ausfallen, so ist eine Negativ-Anzeige zu erstatten.

\* [Provinzial-Ausschuß.] Der Provinzial-Ausschuß für Schlesien tritt Dienstag, den 2. September d. J., zu einer Sitzung von voraussichtlich zweitägiger Dauer zusammen.

\* [Vorträge über Deutsch-Ostafrika.] Durch ein glückliches Zusammentreffen befinden sich zur Zeit zwei Deutsch-Ostafrikaner in Warmbrunn, Herr Hauptmann a. D. von Hake und Herr Lieutenant a. D. Blümke, die sich erboten haben, am Sonnabend Abend im Cursaal Vorträge zum Besten der Ortsgruppe Warmbrunn des R.-G.-V. zu halten. Herr von Hake war mehrere Jahre Chef-Ingenieur bei der Ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar, ist als

Leiter der sogenannten Eisenbahn-Expedition mit derselben tief ins Innere eingedrungen und ist dann Zeuge der ganzen Entwicklung des Aufstandes an der Küste gewesen und hatte während derselben namentlich bei der Vertheidigung der Station Dar-es-Salaam gegen die Scharen Solimann bin Sefus und des Negerführers Schindlo oftmals schwere Kämpfe zu bestehen. Herr Lieutenant Blümke hat dagegen unter Witzmann gegen die Aufständischen gefochten, die große militärische Expedition nach Muapua mitgemacht und u. a. auch Stanley und Emin Pascha im Auftrage Witzmanns am Kingani empfangen und den Unfall Emin's als Augenzeuge erlebt; derselbe ist auch durch eine neuerdings erschienene historische Darstellung des Aufstandes weiter bekannt. Wahrscheinlich wird Herr v. Hake über „Die Entwicklung des Aufstandes“, Herr Blümke über „Die Ankunft Stanley's und Emin Pascha's am Kingani und an der Küste“ sprechen.

\* [Der Männer-Turnverein] hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, am künftigen Sonntag eine Turnfahrt nach dem „Hohen Rade“ zu unternehmen, den Malhügel einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und festzustellen, ob derselbe unter dem Eindruck der Witterung gelitten hat. In diesem Falle soll für eine Renovation Sorge getragen werden. Wie nun aber aus dem Bericht über die Turnfahrt der Jugendabteilung des „Vorwärts“ vom Sonntag zu ersehen war, wobei der Malhügel auch berührt wurde, ist die Widmungstafel durch Bemalen und Einkratzen von Namen verunzirt worden. Jedenfalls wird nun der Männer-Turnverein, der Erbauer des Kaisermals, eine Abstellung der Beschädigungen bewirken. Die Theilnehmer an der Partie am Sonntag werden auf Omnibussen bis Agnetendorf fahren und von dort den Weg zu Fuß fortsetzen. Die Abfahrt von hier erfolgt um 5 Uhr Morgens. Anmeldungen zur Theilnahme nimmt bis Freitag Herr Zelder entgegen.

\* [Der Handwerker-Gesang-Verein „Harmonie“] hatte vor einiger Zeit einen Ausflug nach Trautenau, zum Besuch der dortigen Sehenswürdigkeiten, des Schlachtfeldes u. c., geplant, welcher aber wegen der ungünstigen Witterung nicht ausgeführt werden konnte. Der Verein hat nun mehr beschlossen, am nächsten Sonntag, den 10. August, eine Wagenpartie über Petersdorf und Leopoldsdorff nach dem Badeorte im Hengebirge, Flinsberg, zu unternehmen. Um die Theilnahme allen Mitgliedern zu ermöglichen, ist der Fahrpreis sehr niedrig gestellt, und ist zu hoffen, daß die Beteiligung auch in diesem Jahre eine allgemeine sein wird.

\* [Der Gartenbau-Verein im Riesengebirge] unternahm am Sonntag, den 3. August, eine seiner alljährlichen Excursionen. Leider war die Beteiligung nicht derart, wie man es den zu besuchenden Mitgliedern gewünscht hätte. Vom Versammlungsorthe Gaffhof „zu den 3 Eichen“ in Untersdorf ging es nach der Villa Schäffer. Dort wurde mit gütiger Erlaubnis des Besitzers eine eingehende Besichtigung des herrlichen Parkes, der wohl als ein Schmuckstück unter Privat-Parkanlagen im Riesengebirge bezeichnet werden darf, vorgenommen. Nachdem noch Gärtnerei und Gemüsegarten besichtigt, ging es zurück nach der Villa Lebmann, wo ebenfalls mit gütiger Erlaubnis der Besitzer ein Rundgang durch den besonders in landschaftlicher Beziehung, sehr schönen Park ausgeführt wurde. Hier wie dort wurden in liebenswürdigster Weise Flora's Jünger gastlich aufgenommen, was mit besonderem Dank anerkannt wurde. Der dritte Besuch galt der Kunst- und Handelsgärtnerie von C. G. Kiesel in Untersdorf. Herrliche und luxuriös ausgestattete Parkanlagen machten hier ausgedehnte Frühbeetanlagen und Gemüsefelder Platz; dort das Auge erfreuende Teppichbete, Felsen- resp. Grottenpartien und laufende Plätzchen, hier ein für den Erwerb gezogener herrlicher Blumenstiel und prächtiges Gemüse. In Anbetracht, daß die Gärtnerei erst 3 Jahre in Händen des Besitzers ist, mußte denselben für seine Leistungen von Seiten sämlicher Besucher die volle Anerkennung gezollt werden. Auch hier war in liebenswürdigster Weise für eine Erquickung gesorgt, nach welcher eine Kritik über das Gesehene stattfand. Dieselbe ließ darauf hinaus, daß ganz den Verhältnissen entsprechend die Theilnehmer hier wie dort von dem Gesehenen voll befriedigt waren. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen und der nächste Excursionstag auf den 31. August festgesetzt wurde, schied man mit dem Bewußtsein, daß, wenn die Theilnahme auch gering gewesen, die Befriedigung über das Gesehene desto größer war.

\* [Gewitter und Blitzschlag.] Heute in der Mittagstunde entlud sich über dem Gebirge und einem Theile des Hirschberger Thales ein heftiges Gewitter, verbunden mit vielen elektrischen Entladungen, Sturm und heftigen Regengüssen. Besonders stark trat das Unwetter in den Gebirgsdörfern sowie in Warmbrunn und Hirschdorf auf, während Hirschberg nur leichter berührt wurde. Ein heftiger Windstoß hob einen Theil des Holz-Cementdaches des Berndt'schen Hauses an den Brücken in die Höhe, außerdem hat der Sturm mehrfache Beschädigungen

an Bäumen und Bäumen verursacht. So wurde von einem großen Lindenbaum auf der unteren Promenade ein armstarker Ast losgerissen und zur Erde geschleudert. In Cunnersdorf traf ein Blitzstrahl die unweit der „Drei Eichen“ belegene Schubert'sche Stelle und entzündete dieselbe. Die Flammen griffen mit rascher Schnelligkeit um sich, so daß nur geringe Habseligkeiten gerettet werden konnten. Das Gebäude wurde bis zu den Umfassungsmauern in Asche gelegt. Auch die Landsprize von hier war zur Theilnahme an den Löschungsarbeiten ausgerückt. Die Schubert'sche Familie ist durch den Verlust ihres Obauchs und ihrer Habe um so schwerer getroffen, als diese erst vor einiger Zeit ihren Gatten und Vater durch den Tod verloren hat.

\* [Theater in Warmbrunn.] „Der Leiermann und sein Pflegekind“ von Charlotte Birch-Pfeiffer ist über sämtliche Bühnen Deutschlands gegangen und hat überall schöne Erfolge errungen. Auch gestern wurde das Stück aufzweckmäßig beißig aufgenommen, und gestaltete sich in seiner wohlgelungenen Darstellung zu einem wahren Triumph für die Benefiziantin, Fr. Adelheid Flössel. Das Haus war sehr gut besetzt, Blumenspenden bewiesen der Benefiziantin ihre Beliebtheit, und nicht enden wollende Hervorrufe zwangen Fr. Flössel immer und immer wieder, sich der beifallspendenden Menge zu zeigen. Fr. Flössel war aber auch eine herzgewinnende Vertreterin ihres Parts, die nicht blos reizend ausgesehen, sondern auch allerliebst gespielt hat. Die Benefiziantin war ein so herziger Backisch und wußte ihre Rolle so fein zu mancieren und den Gemüthston so prächtig zu treffen, wie dies nur einer erprobten Künstlerin gelingt. Die anderen Mitwirkenden thaten, um den gelungenen Gesamteinindruck der Darstellung herbeizuführen, auch redlich das ihrige. — Donnerstag findet eine nochmalige Aufführung des heiteren Stücks „Die junge Garde“ von Jakobson statt, während am Freitag zum Benefiz für Herrn Weltzien Gustav Freytag's Meisterstück „Die Journalisten“ in Scene geht. Diese beiden Vorstellungen verdienen die weitgehendste Beachtung aller Theaterfreunde.

\* [Weber Ernte und Ernte-Aussichten] „... kann schreibt der Landwirt“:

Nähe des hiesigen Bahnhofes gesehen worden. Der verschollene lebte in ganz geordneten, guten Verhältnissen und weiß man keinen Grund, warum derselbe die Seinigen verlassen hat.

a. Rabishau, 5. August. Am Sonntag ist der Häuslersohn und Maurer Ferdinand Lange beim Baden in dem in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung belegenen Teich der Grosser'schen Lohmühle ertrunken. Er war in diesen Schlamm geraten, aus dem er ohne fremde Hilfe sich nicht wieder herauszuwerken vermochte. Der Verunglückte war 23 Jahre alt, wegen vollständiger Erwerbsunfähigkeit seines Vaters vom Militär zur Disposition entlassen und die einzige Stütze der starken Familie.

b. Landeshut, 5. August. Am Freitag Nachmittag unternahm die Frau des Amtsrichter Becker hier selbst mit ihren Kindern eine Spazierfahrt nach dem Rabengebirge. In Ullersdorf hatte der Wagenlenker das Unglück, mit dem Wagen unzuverlassen, so daß sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Während die Kinder bei dem Sturze unverletzt geblieben sind, hatte die Frau B. eine Verrentung beider Vorderarmknochen im Ellbogengelenk davongetragen. Die Verunglückte wurde nach Schmidt's Hotel in Liebau überführt, wo die beiden dortigen Ärzte den Arm wieder einrenkten.

c. Görlitz, 5. August. Die Kanone beim Kriegerdenkmal, welche gestern vor 20 Jahren in der Schlacht bei Weissenburg von den „Görlitzer Jägern“ als 1. Geschütz im deutsch-französischen Kriege erobert wurde, trug am gestrigen Gedenktage den seit Jahren üblichen Schmuck von Blumen und Kränzen. — Heute sind 25 Jahre verflossen, da der Arbeiter Ernst Lätsch als Haushälter in den Dienst des Herrn Weinhandlers Neubauer trat. Während dieses langen Zeitraumes hat er sich stets des geschenkten Vertrauens würdig gezeigt. — Ein Arbeiter in der Bittauerstraße ist heute Mittag in entsetzlicher Weise ums Leben gekommen. Derselbe war mit dem Auflegen eines Transmissionstriemens beschäftigt, wobei er erfaßt, mit in die Höhe gehoben und in das Getriebe hineingezogen wurde. Der Kopf und beide Beine wurden ihm abgerissen und der Leib aufgerissen. Die Körperhälften wurden in einen vom Fabrikherrn sofort angekauften Sarg gebettet und nach der

schiedensten Gerichte im Umlauf, doch ist etwas Genaues bisher nicht ermittelt worden.

\* Marklissa, 5. August. Schlimm angeführt wurde bei der Zahnachschischen Confurzmasse ein biederer Bäckermeister aus Hartmannsdorf. Derselbe wollte auf eine Qualität Pflaumenmus, das eben ausgeboten wurde, bieten, sich aber vorher von der Qualität derselben überzeugen. Kaum langte er mit dem Beigefügten in dasselbe und kostete kräftig. Sowohl durch das ungeheuere Gelächter der Umstehenden, als durch den abscheulichen Geschmack der Waare wurde er jedoch bald belehrt, daß er — Wagenschmiede genaßt hatte, die ihm irrtümlich hingestellt worden war.

## Gingesandt.

Der Artikel über das Sanitätswesen in der Sonntagsnummer der „Post“ gibt mir Veranlassung, auf eine Wohlfahrtseinrichtung aufmerksam zu machen, die bereits in vielen deutschen Städten zum Segen der Bevölkerung besteht. Ich meine den Samariterdienst. Wie oft muß nicht ein Verunglückter, sei es in einer Fabrik bei Ausübung des Berufes, oder bei anderen Verlegungen und Unglücksfällen, längere Zeit hilflos warten, bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Wie mancher Schmerz kann da durch das Eingreifen eines barmherzigen Samariters gelindert werden. Gewiß würden auch einige der besten Herren Aerzte sich bereit finden lassen, einen zweckentsprechenden Samariterkursus abzuhalten, in welchem Arbeitern, Angestellten, Mitgliedern der Feuerwehr u. s. w. Anleitung zur ersten Hilfe bei Verlegungen und Unglücksfällen ertheilt würde. Die durch eine solche Ausbildung erzielten Helferleistungen bei Unfällen sollen keineswegs die ärztliche Hilfe ersetzen, sondern nur für dieselbe vorbereitend und auf die Fälle beschränkt sein, in welchen ärztliche Hilfe nicht schnell genug erreichen ist. Die Thätigkeit soll sich beschränken auf die Helferleistung bei dem Transport Verletzter, auf Wiederbelebungsversuche bei Bewußtlosigkeit, auf die Stillung gefährdender Blutungen, auf die Anlegung von Notverbänden bei Wunden und Knochenbrüchen. Eine treffliche Anleitung giebt hierzu die Schrift des hervorragenden Chirurgen Prof. Dr. Eschmarch in Kiel, welcher als der Vater dieses glücklichen Gedankens bezeichnet werden kann. Wer sich, wie Einzender, von der wohltätigen Einrichtung dieses Samariterdienstes überzeugt hat, kann nur herzlich wünschen, daß auch in Hirschberg resp. Umgegend diese von echter Nächstenliebe getragene Sache recht bald Eingang finden möchte. Die aufgewandte Mühe ist des Lohnes tausendfach wert. Darum frisch an's Werk!

Ein Menschenfreund.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 5. August. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert.

von einer waldbewachsenen, mit Felsen durchsetzten Hügelkette, die sich längs dem nicht sehr breiten, aber verhältnismäßig tiefen Flusse, der Binge, hinzog, der Hügel, dessen baumfreie Spitze meilenweit sichtbar war. Die Burg mit ihrem hohen Thurm und ihren vielen kleinen Thürmchen lag in der Mitte eines breiten Plateaus, hart an den aus letzterem aufsteigenden nackten Felsenriegel hinan, ja theilweise in sie hineingebaut. Die Schlangenburg, deren Wirtschaftsräume alle auf den inneren Hofraum mündeten, war ringsherum von einem im Rococo-Stil erhaltenen großen Garten umgeben, der in einen prächtigen, bis an den Fuß des Berges hinabsteigenden Park überging. Der beschattete Taxus spielte hier selbstverständlich die größte Rolle, außerdem waren Park und Garten parnahartig von einer Menge steinerner Figuren belebt und alle Götter und Halbgötter des Olymps waren hier, einzelne stehend oder in Gruppen vereinigt, vertreten. Mochten nun auch diese Anlagen durch die Menge all der Grotten, Lauben, Bassins, Pavillons, der dunklen, heimlichen Laubgänge u. s. überladen erscheinen, das Ganze machte dennoch einen höchst romantischen Eindruck und unwillkürlich fühlte man sich in das Mittelalter versetzt.

In einer Taxuslaube, welche die Form einer Muschel hatte, von der man durch einen künstlich hergestellten Ausschnitt im Walde eine hübsche Aussicht auf die Stadt Holzendorf und einen Theil des Schlangenhals mit dem Flusse hatte, saßen auf mit Plüschecken und rotem Sammet belegten Sandsteinbänken um einen steinernen Tisch herum Wolter, dessen Gemahlin und Tochter, sowie eine ältere Frau, Frau Behrens, Friedas Pflegemutter. Sie war in Afrika schon deren Wärterin gewesen, sowie auch Wärterin von Friedas Mutter gewesen war. Vor mehr als vierzig Jahren war Friedas Großvater von Afrika nach Hamburg herübergekommen, um sich eine Frau zu suchen. Er hatte bald ein junges Mädchen gefunden, mit der er sich verlobte und die junge Frau überredete die jetzige Frau Behrens, die damals als einfache Magd bei ihr diente, mit ihr in den fremden Erdtheil zu ziehen, wozu diese sich, die Lust und Muth dazu hatte, auch entschloß. Einige Jahre später verheirathete sie sich mit einem im Geschäft angestellten Deutschen, Namens

„Ich stehe mit allen, was ich an Kenntnissen und Erfahrungen gesammelt, jederzeit zu Ihren Diensten bereit.“

„So danke ich Ihnen schon im Voraus.“

Alexandra erhob sich. Für einen ersten formellen Gegenbesuch waren sie lange genug geblieben.

„Sie wohnen ja jetzt auf der Schlangenburg, Frau Geheimrath,“ sagte Franziska, „da hat wohl Ihr kaum ins Leben getretener Gesangverein sogleich eine Unterbrechung erleiden müssen, oder wird derselbe in Ihrer Stadt fortgesetzt?“

„Fortgesetzt wird er, aber nicht in der Stadt, sondern bei uns auf der Schlangenburg. An jedem Mittwoch werden die Mitglieder zu uns herausfahren, um mit dem Zwölfsfuhrzuge wieder zurückzufahren.“

„Wie amüsant das sein muß! Neben Sie an einem größeren Werf?“

„Noch nicht. Wir haben mit kleineren Sachen begonnen, damit die Stimmen sich erst aneinander gewöhnen und der Direktor sieht, was er für Kräfte hat. Aber ich kann Sie versichern, gnädige Frau, daß schon prächtig gesungen wird. Wir haben für die Leitung in der Person des Herrn Direktor Rohdenberg, eines ganz jungen Mannes von zweihundzwanzig Jahren, eine Aquisition gemacht, worauf ich nicht wenig stolz bin, da ich ihn selbst entdeckt habe. Er dirigiert ausgezeichnet und weiß es spielend zu erreichen, daß mit Vortrag gesungen wird.“

„Wie beneide ich die Mitglieder, einem solchen Verein anzugehören.“

„Wenn Sie Lust hätten, gnädige Frau, einzutreten, so wird uns das eine Ehre sein. Sie und Herr von Stolzenberg ließen beide neulich durchblicken, daß Sie geschulte Stimmen besaßen und prima vista zu singen im Stande wären. Auf diese Fähigkeiten legen wir einiges Gewicht und sollte es mich sehr freuen, für den Verein zwei neue Mitglieder gewonnen zu haben, die ihm noch gerade fehlten, wir hatten bis dahin eine Alt- und eine Bassstimme zu wenig.“

„Ich möchte nicht aufdringlich erscheinen.“

„Durchaus nicht! Es fragt sich aber noch, ob Ihr Herr Vetter ebenfalls geneigt wäre.“

wallonischen Theil derselben, mit den Kaisertagen auch die deutschfreundliche Gefinnung wieder schwinden werde. So schreibt Clémenceaus „Justice“, das leitende Organ der französischen Radikalen: Wenn in Belgien auch König und Regierung Deutschland zuneigten, so hänge das Volk doch an Frankreich und erwarte nur die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, um zu beweisen, daß diese Anhänglichkeit für Frankreich einen höheren Werth besitze als die Staatsbefestigungen für Deutschland. (Abwarten!)

Fast sämtliche Londoner Blätter widmen dem Besuch Sr. Majestät des Kaisers sehr sympathische Leitartikel. Sie feiern Sr. Majestät als einen Hirt des Friedens, der durch Seinen zweiten Besuch den deutsch-englischen Freundschaftsbund befestigte und damit eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Morning Post“ bemerkt am Schluss ihres Artikels: „Der Geist, der Kaiser Wilhelm besaß, ist der einzige, der eine Nation groß halten kann. Wir bewillkommnen ihn als den kräftigsten Exponenten der einzigen gesunden Friedenspolitik.“ „Daily Telegraph“ schreibt: England betrachte den gegenwärtigen Stand seiner Beziehungen zu Deutschland als in jeder Hinsicht erfreulich befriedigend. Dies sei in hohem Grade dem persönlichen Wirken des Kaisers zuzuschreiben. Die „Times“ weist darauf hin, daß der Kaiser in dem Augenblicke angekommen sei, wo die englisch-deutsche Konvention, der neueste Beweis der Aufrichtigkeit der Freundschaft der beiden Länder, die siets Bundesgenossen sein sollten, vom Parlamente ratifiziert worden ist. Der Kaiser habe alle Erwartungen übertroffen und jedes Vorurtheil bestiegt.

Nationalliberales Doppelspiel. Ein Doppelspiel von äußerst unanmutigem Charakter ist gegenwärtig in einem Theil der nationalliberalen Presse zu beobachten. Diese Presse — es sind, beißig bemerkt, dieselben Blätter, die durch ihre linksliberalen Neigungen und habgierigen Auslegungen des Kartells am meisten zur Schädigung derselben beigetragen haben — führt einerseits den Reigen in der phrasenhaften Verurtheilung der „Bismarck'schen Sozial-Politik“ an, mit der man sich jetzt vielfach empfehlen zu können glaubt, und verbreitet anderer-

weist jedenfalls, daß in Bulgarien vollkommene Ruhe herrscht.

Die politische Lage in Buenos Ayres ist nach neuerlichen Meldungen eine außerordentlich gespannte, die Lösung läßt sich unmöglich voraussehen. Das Cabinet bleibt zunächst unverändert, da sich General Costa und einflußreiche Mitglieder seiner Partei weigern, in das Ministerium einzutreten. Die Nationalbank hat ihre Zahlungen zwar wieder aufgenommen, doch bleibt die Börse geschlossen und hält die panikartige Stimmung an. Celman's Politik ruft immer mehr Opposition hervor.

Aus San Salvador wird gemeldet: General Trungardy, der Commandant der revolutionären Truppen Guatemalas, nahm Chiquimula weg und zwang die Regierung, ihre Truppen bei der Hauptstadt zu konzentrieren. — Der „New-York Herald“ meldet vier weitere Siege der Truppen von San Salvador über die Truppen von Guatemala.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. August 1890.

\* [Seine Hoheit der Erbherzog von Meiningen] nebst Gemahlin und Töchterchen statteten an einem Nachmittage Ende voriger Woche auch der Heinrichsburg einen Besuch ab und nahmen im Familientreise des Besitzers der Herrschaft Stönsdorf, Sr. Durchlaucht Prinzen Reuß, den Kaffee ein. Die hohen Herrschaften weilten bis gegen Abend auf dem herrlichen Aussichtspunkte.

\* [Geschenk für Volksschulbibliotheken.] Beihufs geschenkweiser Vertheilung an Volksschulbibliotheken hat das Kultusministerium von der Verlagsbuchhandlung von Jacobsen & Peip in Leipzig eine Anzahl der im Verlage derselben erschienenen „Hinterlassenen Aufzeichnungen Seiner Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I., ein theures Vermächtniß unseres großen Kaisers“ angekauft und den königlichen Regierungen zur Vertheilung nach Maßgabe der Anzahl der in den Bezirken vorhandenen Lehrerstellen überweisen lassen.

\* [Der Königl. Landrat] ersucht im neuesten „Kreis-Currenten-Blatt“ den Magistrat zu Schmiedeberg und die ländlichen Ortsbehörden des Kreises,

Leiter der sogenannten Eisenbahn-Expedition mit derselben tief ins Innere eingedrungen und ist dann Zeuge der ganzen Entwicklung des Aufstandes an der Küste gewesen und hatte während derselben namentlich bei der Vertheidigung der Station Dar-es-Salaam gegen die Scharen Solimann bin Sefus und des Negerführers Schindlo oftmals schwere Kämpfe zu bestehen. Herr Lieutenant Blümke hat dagegen unter Wissmann gegen die Aufständischen gefochten, die große militärische Expedition nach Muapua mitgemacht und u. A. auch Stanley und Emin Pascha im Auftrage Wissmanns am Kingani empfangen und den Unfall Emin's als Augenzeuge erlebt; derselbe ist auch durch eine neuerdings erschienene historische Darstellung des Aufstandes weiter bekannt. Wahrscheinlich wird Herr v. Hale über „Die Entwicklung des Aufstandes“, Herr Blümke über „Die Ankunft Stanley's und Emin Pascha's am Kingani und an der Küste“ sprechen.

\* [Der Männer-Turnverein] hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, am künftigen Sonntag eine Turnfahrt nach dem „Hohen Rade“ zu unternehmen, den Malhügel einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und festzustellen, ob derselbe unter dem Einfluß der Witterung gelitten hat. In diesem Falle soll für eine Renovation Sorge getragen werden. Wie nun aber aus dem Bericht über die Turnfahrt der Jugendabteilung des „Vorwärts“ vom Sonntag zu ersehen war, wobei der Malhügel auch berührt wurde, ist die Widmungstafel durch Bemalen und Einkratzen von Namen verunzert worden. Jedenfalls wird nun der Männer-Turnverein, der Erbauer des Kaisermales, eine Abstellung der Beschädigungen bewirken. Die Theilnehmer an der Partie am Sonntag werden auf Omnibussen bis Agnetendorf fahren und von dort den Weg zu Fuß fortsetzen. Die Abfahrt von hier erfolgt um 5 Uhr Morgens. Anmeldungen zur Theilnahme nimmt bis Freitag Herr Zelder entgegen.

\* [Der Handwerker-Gesang-Verein „Harmonie“] hatte vor einiger Zeit einen Ausflug nach Trautnau, zum Besuch der dortigen Sehenswürdigkeiten, des Schlachtfeldes etc., geplant, welcher aber wegen der ungünstigen Witterung nicht ausgeführt werden konnte. Der Morain hat

„Felix hat mir selbst gesagt, wie gern er dem Gesangverein angehören möchte.“

„O, dann ist ja Alles in Ordnung! Ja, denken Sie sich, Frau von Barsen, wir haben die kühne Absicht, uns am nächsten Mittwoch schon vor einem kleinen Publikum, das wir eigens dazu einladen werden, hören zu lassen. Doch darüber erlaube ich mir, Ihnen noch Näheres zu berichten.“

Noch einige kurze Worte wurden über den Bau der Fabriken gesprochen, worauf der Geheimrath und Alexandra, von dem General und Franziska bis an den Wagen geleitet, Fichtenberg verließen.

Unterwegs fragte Wolter:

„Bist Du in Deinen psychologischen Studien in Bezug auf Frau von Barsen etwas weiter gerückt?“

„Nur wenig,“ antwortete Alexandra.

„Sie beheiligte sich an dem allgemeinen Gespräch nur gering. Hältst Du sie für bedeutend?“

„Sie ist sicher nicht ohne Geist, aber ich glaube, auf einem anderen Felde der Unterhaltung würde sie lebhafter gewesen sein.“

„Du meinst —“

„Sie machte heute den Eindruck, als wenn sie mit ihrer Jugendlichkeit ein wenig lockerte, vielleicht ist sie überhaupt lockt. Zu einer vollendet feinen Dame fehlt ihr — ich finde dafür keine Bezeichnung, es liegt in meinem Gefühl — sie hat ein wenig von einer Schauspielerin; wenn man nicht wüßte, daß sie die Nichte des Generals wäre, könnte man annehmen, daß sie schon einmal der Bühne angehört.“

„Ich habe mich darüber gewundert, daß Du, die Du so manche Dame, so manchen Herrn für Deinen Verein refüstest, Frau von Barsen und deren Cousin sogleich zum Beitritt auffordertest.“

„Konnte ich in diesem Fall denn anders, lieber Mann? Der Wink war deutlich genug, ja nach meinem Geschmack zu deutlich. Ich hätte mich sonst auch bedacht, aber es sind ganz neue Bekannte, dazu unsere nächsten Gutsnachbarn, mit denen wir häufiger verkehren werden, ich möchte nicht gleich die Unhöflichkeit begehen, diesen Wink zu ignorieren. Die musikalischen

Qualitäten werden beide wohl haben. Wäre Frau von Barsen in Friedas Alter, würde ich vielleicht Bedenken getragen haben; es ist ja auch möglich, daß das eigenartige Misstrauen gegen diese Frau, vom dem ich mich nicht frei zu machen weiß, gänzlich unberechtigt ist.“

War der Geheimrath am Mittage einem ersten Begegnen mit Herrn von Stolzenberg entgangen, so sollte dasselbe doch noch im Laufe des Tages stattfinden. Die Familie Wolter nahm nach dem Diner den Kaffee im Garten ein. Es war etwa sechs Uhr, als der Diener in die Laube trat und auf einem silbernen Teller eine Karte präsentierte, auf welcher der Name: Felix von Stolzenberg stand.

### Zehntes Kapitel.

Alexandra hatte dem Diener die Karte abgenommen und las laut den Namen, der in seinen Buchstaben darauf gedruckt war. Wolter hatte für heute ein solches Zusammentreffen nicht mehr erwartet, daher war die Überraschung eine um so größere und für einen Moment fühlte er, wie sein Herz still stand, um gleich darauf durch stürmisches Klopfen sich um so bemerkbar zu machen.

„Was meinst Du,“ fragte die Geheimrathin ihren Gatten, „soll Johann Herrn von Stolzenberg in das gelbe Zimmer führen oder sollen wir ihn bitten, hierher zu kommen?“

„Ich denke, wir empfangen ihn hier,“ erwiderte der Geheimrath.

„So ersuchen Sie den gnädigen Herrn, Ihnen hierher zu folgen.“

Johann verbeugte sich und kehrte in das Schloß zurück. Frieda erhob sich und es hatte den Anschein, als ob sie sich entfernen wollte.

„Wohin, ma chère?“ fragte die Mutter.

„Muß ich dabei sein, Mama?“

„Warum wolltest Du es nicht, mein Kind?“

Das junge Mädchen setzte sich ohne weitere Bemerkung wieder nieder.

Der Schlangenberg, auf dem die Schlangenburg lag, war

an Bäumen und Bäumen verursacht. So wurde von einem großen Lindenbaum auf der unteren Promenade ein armstarker Ast losgerissen und zur Erde geschleudert. In Cunnersdorf traf ein Blitzstrahl die unweit der „Drei Eichen“ belegene Schubert'sche Stelle und entzündete dieselbe. Die Flammen griffen mit räpider Schnelligkeit um sich, so daß nur geringe Habseligkeiten gerettet werden konnten. Das Gebäude wurde bis zu den Umfassungsmauern in Asche gelegt. Auch die Landsprize von hier war zur Theilnahme an den Löschungsarbeiten ausgerückt. Die Schubert'sche Familie ist durch den Verlust ihres Obaachs und ihrer Habe um so schwerer getroffen, als diese erst vor einiger Zeit ihren Gatten und Vater durch den Tod verloren hat.

\* [Theater in Warmbrunn.] „Der Leitermann und sein Pflegekind“ von Charlotte Birch-Pfeiffer ist über sämtliche Bühnen Deutschlands gegangen und hat überall schöne Erfolge errungen. Auch gestern wurde das Stück außerordentlich befallig aufgenommen, und gestaltete sich in seiner wohlgelungenen Darstellung zu einem wahren Triumph für die Benefiziantin, Fr. Adelheid Flössel. Das Haus war sehr gut besetzt, Blumenspenden bewiesen der Benefiziantin ihre Beliebtheit, und nicht enden wollende Hervorrufe zwangen Fr. Flössel immer und immer wieder, sich der beifallspendenden Menge zu zeigen. Fr. Flössel war aber auch eine herzgewinnende Vertreterin ihres Parts, die nicht blos reizend ausgesehen, sondern auch allerliebst gespielt hat. Die Benefiziantin war ein so herziger Backisch und wußte ihre Rolle so fein zu nuanciren und den Gemüthston so prächtig zu treffen, wie dies nur einer erprobten Künstlerin gelingt. Die anderen Mitwirkenden thaten, um den gelungenen Gesamteinindruck der Darstellung herbeizuführen, auch redlich das ihrige. — Donnerstag findet eine nochmalige Aufführung des heiteren Stücks „Die junge Garde“ von Jakobson statt, während am Freitag zum Benefiz für Herrn Welzien Gustav Freytag's Meisterstück „Die Journalisten“ in Scene geht. Diese beiden Vorstellungen verdienen die weitgehendste Beachtung aller Theaterfreunde.

\* [Über Ernte und Ernte-Aussichten] im Kreise Schönau schreibt der „Landwirth“: Im Kreise Schönau hat Raps eine gute Ernte ergeben. Roggen, noch nicht vollständig geborgen, gewährt im Stroh eine reiche, an Körnern wahrscheinlich eine Mittelernte. Bei Weizen ist eine Mittelernte, bei den übrigen Halmfrüchten eine gute Ernte zu erwarten. Kartoffeln, von der Nässe geschädigt, versprechen höchstens eine Mittelernte.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Strohhut auf der Promenade. — Verloren: Ein schwarzes Arbeitstäschchen mit einer Handarbeit vom Markt bis Schildauerstraße. — Entlaufen: 2 graue Enten Markt 44. — Eingesangen wurde: Ein schwarzwelliger Hund, der sich in der Schulstraße und Salzgasse ohne Maulkorb umtrieb, und ein schwarz-gelber Dachshund in der Langstraße.

△ Maiwaldau, 6. August. Ein beim Großgärtner Herrn Rüffer hier selbst in Diensten stehender Knecht Namens Springer ist in voriger Woche beim Kleemähnen verunglückt. Die scharfgedengelte Sense entfiel seiner Hand und schnitt ihm den Beigefinger der linken Hand vollständig durch, so daß derselbe nur an einem dünnen Hauttheilchen hängen blieb. — Seit dem 28. Juli ist der Inwohner und Fabrikarbeiter August Gebauer ohne Hinterlassung jeglicher Nachricht über seinen Verbleib von hier verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Vermissten blieben bis jetzt ohne Erfolg. Gebauer ist am vergangenen Mittwoch in Schildau und Freitag Mittag in der

Nähe des hiesigen Bahnhofes gesehen worden. Der Verschollene lebte in ganz geordneten, guten Verhältnissen und weiß man keinen Grund, warum derselbe die Seinigen verlassen hat.

a. Rabishau, 5. August. Am Sonntag ist der Häuslersohn und Maurer Ferdinand Lange beim Baden in dem in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung belegenen Teich der Großer'schen Lohmühle ertrunken. Er war in tiefen Schlamm gerathen, aus dem er ohne fremde Hilfe sich nicht wieder herausarbeiten vermochte. Der Verunglückte war 23 Jahre alt, wegen vollständiger Erwerbsunfähigkeit seines Vaters vom Militär zur Disposition entlassen und die einzige Stütze der starken Familie.

f. Landeshut, 5. August. Am Freitag Nachmittag unternahm die Frau des Amtsrichter Becker hier selbst mit ihren Kindern eine Spazierfahrt nach dem Rabengebirge. In Ullersdorf hatte der Wagenlenker das Unglück, mit dem Wagen umzuwerfen, so daß sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Während die Kinder bei dem Sturze unverletzt geblieben sind, hatte die Frau B. eine Verrenkung beider Vorderarmknochen im Ellbogengelenk davongetragen. Die Verunglückte wurde nach Schmidt's Hotel in Liebau überführt, wo die beiden dortigen Aerzte den Arm wieder einrenkten.

h. Görlitz, 5. August. Die Kanone beim Kriegerdenkmal, welche gestern vor 20 Jahren in der Schlacht bei Weissenburg von den „Görlitzer Jägern“ als 1. Geschütz im deutsch-französischen Kriege erobert wurde, trug am gestrigen Gedenktage den seit Jahren üblichen Schmuck von Blumen und Kränzen. — Heute sind 25 Jahre verflossen, da der Arbeiter Ernst Lätsch als Haushälter in den Dienst des Herrn Weinhandlers Neubauer trat. Während dieses langen Zeitraumes hat er sich stets des geschenkten Vertrauens würdig gezeigt. — Ein Arbeiter in der Bittauerstraße ist heute Mittag in entsetzlicher Weise ums Leben gekommen. Derselbe war mit dem Auflegen eines Transmissionstriemens beschäftigt, wobei er erfaßt, mit in die Höhe gehoben und in das Getriebe hineingezogen wurde. Der Kopf und beide Beine wurden ihm abgerissen und der Leib aufgerissen. Die Körpertheile wurden in einen vom Fabrikherrn sofort angelauften Sarg gebettet und nach der Leichenhalle geschafft.

? Kehlburg, 5. August. Am Sonntag wurde in die Wohnung eines Bahnbeamten eingebrochen und 100 Mark baares Geld sowie eine alte Taschenuhr gestohlen. Andere leicht erreichbare Gold- und Silbersachen hatten die Diebe liegen gelassen. Die gestohlene Uhr wurde in der Görlitzer Communalhalle in der Richtung auf Rothwasser zu wieder aufgefunden. — Ein Reisender, welcher Freitag Morgen 4 Uhr auf hiesigem Bahnhof den Zug verpaßt hatte, wurde von einem folgenden Zuge erfaßt, welcher ihm beide Beine wegfuhr. Der Verunglückte wollte nach Bremen reisen.

? Glogau, 5. August. In verflossener Nacht um 1½ Uhr geriet ein auf der Dominsel gelegener großer Schuppen mit Pontonfahrzeugen und der Montirungskammer des Pionier-Bataillons Nr. 5 in Brand. Die rasch alarmirten Feuercommandos der hiesigen Truppenhalle rückten im Laufschritt nach der Brandstelle ab, wo auch bald die Feuerwehr erschien. Man suchte wenigstens die Pontonfahrzeuge zu retten, da an eine Rettung der Montirungsgegenstände bei der raschen Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, nicht zu denken war. Die thurmhoch gehenden Feuersäulen, welche die altehrwürdige Domkirche grell beleuchteten, verbreiteten eine solche Hitze, daß auch das Dach eines in der Nähe stehenden Getreidepeiters des Proviantmagazins zu brennen anfing und zwei Artillerieschuppen in großer Gefahr gerieten. Durch das muthvolle Vorgehen der Pioniere, welche trotz der ungeheuren Hitze auf das brennende Dach kletterten, wurde hier die Gefahr beseitigt. Der Pionierschuppen und der Montirungskammer brannten dadurch vollständig nieder. Der Schaden soll sich auf mehr als 200.000 M. belaufen. Die neuen Uniformen, welche die Pioniere bei der Kaiserparade tragen sollten, sollen sämlich mit verbrannt sein. Ueber die Ursache des Brandes sind die ver-

schiedensten Gerüchte im Umlauf, doch ist etwas Genaues bisher nicht ermittelt worden.

\* Marklissa, 5. August. Schlimm angeführt wurde bei der Zinnachsch'schen Confurkasse ein biederer Bäckermeister aus Hartmannsdorf. Derselbe wollte auf eine Dauanität Pflaumenmus, das eben ausgeboten wurde, bieten, sich aber vorher von der Qualität desselben überzeugen. Rasch langte er mit dem Beigefinger in dasselbe und kostete kräftig. Sowohl durch das ungeheuere Gelächter der Umstehenden, als durch den abschulichen Geschmack der Waare wurde er jedoch bald belehrt, daß er — Wagenschmiere genascht hatte, die ihm irrtümlich hingestellt worden war.

### Gingesandt.

Der Artikel über das Sanitätswesen in der Sonntagsnummer der „Post“ gibt mir Veranlassung, auf eine Wohlfahrtseinrichtung aufmerksam zu machen, die bereits in vielen deutschen Städten zum Segen der Bevölkerung besteht. Ich meine den Samariterdienst. Wie oft muß nicht ein Verunglückter, sei es in einer Fabrik bei Ausübung des Berufs, oder bei anderen Verlegungen und Unglücksfällen, längere Zeit bisslos warten, bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Wie mancher Schmerz kann da durch das Eingreifen eines barnherigen Samariters gelindert werden. Gewiß würden auch einige der biegsigen Herren Aerzte sich bereit finden lassen, einen zweckentsprechenden Samariterkursus abzuhalten, in welchem Arbeiten, Angestellten, Mitgliedern der Feuerwehr u. s. w. Anleitung zur ersten Hilfe bei Verlegungen und Unglücksfällen ertheilt wird. Die durch eine solche Ausbildung erstreben Hülfeleistungen bei Unfällen sollen keineswegs die ärztliche Hilfe ersetzen, sondern nur für dieselbe vorbereitend und auf die Fälle beschränkt sein, in welchen ärztliche Hilfe nicht schnell genug zu erreichen ist. Die Thätigkeit soll sich beschränken: auf die Hülfeleistung bei dem Transport Verletzter, auf Wiederbelebungsversuche bei Bewußtlosigkeit, auf die Stellung gefährdender Blutungen, auf die Anlegung von Notverbänden bei Wunden und Knochenbrüchen. Eine treffliche Anleitung gibt hierzu die Schrift des hervorragenden Chirurgen Prof. Dr. Esmarch in Kiel, welcher als der Vater dieses glücklichen Gedankens bezeichnet werden kann. Wer sich, wie Einflöder, von der wohlthätigen Einrichtung dieses Samariterdienstes überzeugt hat, kann nur herzlich wünschen, daß auch in Hirschberg resp. Umgegend diese von echter Nächstenliebe getragene Sache recht bald Eingang finden möchte. Die aufgewendete Mühe ist des Lohnes taufendswert. Darum frisch an's Werk!

Ein Menschenfreund.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 5. August. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsdienst im Allgemeinen schlepend, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen bei schwach. Angeb. fest, per 100 Kgr. schles. weißer 17.20—18.60—20.20 Mark, gelber 17.10—18.5) bis 20.10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. und trock. Dual. verl., per 120 Kilogramm neuer 15.00—16.00—16.80, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Halt, per 100 Kilogramm 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 17.10—17.30—17.70 M. — Mais ohne Aend., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 M. — Lupinen gut behaupt., per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 M. — Widen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwächer Umsatz. — Hansfamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 M. — Winterraps 17.25—19.50—22.25. Winterzüchten 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapsstückchen behaupt., per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.50 M., fremder 11.50—12.00 M. — Rübenuchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 M. — Palmernüchsen gut verlaufen, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 M. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

T-Gräger,  
Eisenbahnschienen,  
Pa. Portland-Cement,  
Drahtnägels,

empfohlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,  
Magazin für Lampen, Hans- und Küchengeräthe,  
Eisenwaaren, Banbeschlag und  
Werkzeuggeschäft.

**Das Möbel-, Spiegel-,  
Polsterwaaren-  
und Sarg-Magazin**  
der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg

46 Markt 46, (Schulstrasse Ecke),  
hält sich einem geehrten Publikum bei vorzüglichem Bedarf hiermit bestens empfohlen.  
Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gekauft wird  
gestattet.



empfohlen  
G. & W. Ruppert  
Gefreidebrennerei  
Herischdorf  
bei Warm-  
brunn.  
auf westfäl-  
lische Art aus  
reinem Getreide-  
korn und Wachhol-  
zbeeren auf warmem  
Wege destillirt, vor-  
züglich für die Verdauung

Im Ultrawaaren-Geschäft von

**H. Kinner,**

Aenzige Burgstr. 19, unterm neuen  
Thorberge,

werden getragene Herren- und Damen-  
Kleidungsstücke, Stiefeln, Schuhe &c.  
zu höchsten Preisen stets gekauft. Mit  
bescheidenem Nutzen werden dergl. Sachen  
wieder verlaufen; worauf ich ein geschätztes  
Publikum ges. aufmerksam mache.

H. Kinner, Aenzige Burgstr. 19,  
unterm neuen Thorberge.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.

Uebrall vorrätig.

## Kynast-Commers after Corpsstudenten

am 9. und 10. August cr., in Hermsdorf u. K. (Cieke's Hotel).

Versammlung der Theilnehmer am 9. August, Nachmittags 4 Uhr, in Hirschberg (Riesenkaftanie) zur gemeinschaftlichen Ausfahrt nach Giersdorf-Hermsdorf.

Hirschberg, im August 1890.

## Das Commers-Comité.

J. A.:

Graf Pückler, Referendar.

## Die Dampfziegelsei und Thonwarenfabrik „Clara-Hütte“

in Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl.  
ist sofort für 50000 M. zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Besitzerin

Fran M. Lehmann,  
Cunnersdorf.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Hedwig Scheitert mit Herrn Pastor Hermann Jacob (Lamperndorf). — Fr. Margaretha Polst (Noseburg) mit Herrn Rittergutsbesitzer Hermann Gregor (Würchwitz, Kreis Liegnitz). — Fr. Marie Reichstein mit Herrn Kaufmann Paul Limbeck (Schweidnitz). —

Getraut: Herr Hermann Griebe mit Fr. Helene Schwerdtner (Friedeberg a. Dn.). —

Geboren: Ein Sohn: Herrn Regierungs-Professor Galleiske (Breslau). — Herrn Gymnasial-Dozenten Dr. J. Röß (Schweidnitz). —

Eine Tochter: Herrn Buchhändler Heinrich Klinner (Sprottau). —

Gestorben: Frau Christiane Kohlmann (Dauer). — Ehemaliger Kgl. Lotterie-Einnahmer Herr August Schützenhofer (Waldeburg). — Herr Gesangsaus-Inspektor a. D. Julius Mengel (Möys). — Marlene, Tochter des Geh. Berg-rats Althaus (Breslau). — Herr Gasthofbesitzer Wilhelm Wiesch (Winzig). — Verm. Frau Pastor Müller (Strehlen). — Georg, Söhnchen des Herrn Landgerichtsrath Mischke (Hirschberg).

## Osc. Mehscheder,

Commissionair,

12 Schützenstraße 12,

sucht Haushälter, Kutscher, Dienstmädchen und sonstiges Dienstpersonal. Eintritt sofort oder später. Beste Zeugnisse erforderlich.

### Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

### Sommersprossen

verschwinden unbed. durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabrikt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker Handke.

Den hochgeehrten Herrschaften empfiehlt ich mich zur Anfertigung nach Maß von seinen Herren- und Damenstiefeln. Garantie für nur gute Rüthat, äußerst saubere Arbeit, streng reelle Bedienung und mäßige Preise. Um genaue Beachtung bittend Hochachtungsvoll

D. Nowack, Schuhmacher,  
Markt-Ecke, a. d. Schulstr. 47, im Hause  
des Herrn Buchhändler Gritzner.

Saaborer Schloßwein,  
reinen Traubenwein,  
versendet in Fässern gegen Nachnahme;  
Weißwein pro Liter 60 Pf.,  
Rothwein pro Liter 70 Pf.  
Das Prinzlich Carolath'sche Rentamt.  
zu Saabor, Kreis Gruenberg i. Schl.

Osc. Mehscheder,  
Commissionair,

12 Schützenstraße 12,  
empfiehlt sich zur Vermittelung von  
Kauf- und Tauschgeschäften jeder Art, wie auch von An- und Ver-  
käufen von Pferden und sonstigem Vieh.

### Gelegenheit für Tischler.

Eine gangbare

### Tischlerei

ist veränderungshalber bold billig zu verkaufen.  
Näheres bei Tischlermeister Markstetter,  
Staatsdorf bei Hirschberg i. Schl.

### Günstiger Gelegenheitslauf

In einem großen, sehr verkehrreichen Dorfe in der Nähe Hirschbergs, ist Familienverhältnisse halber ein als frequent bekannter

### Gasthof

mit sämlichem Inventar zu verkaufen. 22 Fremdenzimmer, schäufiger Garten, Colonnen u. Gänge. Anzahlung Näheres durch

### Osc. Mehscheder,

Commissionair,  
Schützenstraße 12.

### Wilh. Kammer,

Schneider für Herren,  
Schmiedebergerstraße 20, Seitenhaus

emfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Knabengarderobe, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, bei streng reeller Bedienung und möglichst billigen Preisen. Reichhaltiges Muster-Lager aller Art

### Stosse,

Reparaturen schnellstens.

### Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dankesbriefen gratis und franco.

Preis M. 1,50 pr. Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Strauerstraße 47.

### Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 7. August, zum 4. Male  
(gan neu),

mit ganz neuer Ausstattung:

### Die junge Garde.

Große Gesangsposte in 4 Acten  
von Jacobson.

Freitag, den 8.: Neues für Herrn

Albert Weltzien.

### Die Journalisten.

Uppspiel in 4 Acten von Gustav Freitag  
Georgi.

### Berliner Börse vom 5. August 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Binsfus.		Binsfus.
20 Fres.-Stücke . . . . .	16,25	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 1 5 . .	4 $\frac{1}{2}$ 114,50
Imperials . . . . .	—	do. do. X. rüdz. 110 . .	4 $\frac{1}{2}$ 110,50
Deßter. Banknoten 100 Fl. . . . .	176,70	do. do. X. rüdz. 100 . .	4 192,25
Russische do. 100 R. . . . .	241,35	Preuß. Hyp.-Brs.-Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$ 100,80
		do. do. rüdz. à 110 . .	5 104,25
		do. do. rüdz. à 100 . .	4 $\frac{1}{2}$ 110,60
		do. do. 100 . .	100,75
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Aktionen.	
Deutsche Reichs-Anteile . . . . .	4 106,90	Breslauer Disconto-Bank . . . .	7 108,90
Preuß. Cons. Anleihe . . . . .	4 106,40	do. Wechsler Bank . . . .	7 107,75
do. do. . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 99,90	Niederlausitzer Bank . . . .	—
do. Staats-Schuldscheine . . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 99,90	Rödderlausitzer Bank . . . .	12 167,49
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 99,00	Österl. Credit-Actien . . . .	9 $\frac{1}{2}$ 188,90
do. do. . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 99,00	Bommerische Hypotheken-Bank . . . .	13,80
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5 117,40	Bozener Provinzial-Bank . . . .	115,00
do. do. . . . .	4 104,40	Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bant . . . .	6 126,00
Pommersche Pfandbriefe . . . . .	4 101,00	Preußische Centr.-Bod.-G. . . .	10 157,90
do. do. . . . .	4 102,00	Preußische Hypoth.-Brs.-A. . . .	8 110,75
Schles. altsländschaftl. Pfandbriefe . . . . .	3 $\frac{1}{2}$ —	Reichsbank . . . .	7 143,10
do. landschaftl. A. do. . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 98,70	Sächsische Bank . . . .	5 115,80
do. do. A. u. C. do. . . . .	4 $\frac{1}{2}$ —	Schlesischer Bankverein . . . .	125,50
Pommersche Rentenbriefe . . . . .	4 103,00		
do. do. . . . .	4 108,10		
Bresl. do. . . . .	4 103,19		
Sächsische Staats-Rente . . . . .	3 91,75		
Preußische Prämien-Anteile v. 55 . . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 107,10		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Aktionen.	
Deutsche Gr. Ed. Pfdr. . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 98,00	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . .	6 $\frac{1}{2}$ 97,0
do. do. IV . . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 98,00	Breslauer Pferdebahn . . . .	6 141,10
do. do. V . . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 94,00	Berliner Pferdebahn (große) . . . .	12 $\frac{1}{2}$ 26,00
Pr. Bd.-Ed. rüdz. I u. II 110 . . . . .	5 134,00	Braunschweiger Bire . . . .	12 141,00
do. do. III rüdz. 100 . . . . .	5 08,00	Schlesische Leinen-Ind. Krautsta . .	6 143,25
do. do. V. rüdz. 100 . . . . .	5 08,00	Schlesische Feuerversicherung . . . .	3 $\frac{1}{2}$ 196,00
do. do. VI . . . . .	5 108,00	Ravensbq. Spinn . . . .	11 135,50
		Bank-Discont 4% . . . . .	— Lombard-Ginsfus 5% . . . . .
		Privat-Discont 3% . . . . .	